

Johann Christoph Blumhardts theologischer Werdegang

Von Hermann Klemm,
Burkhardswalde über Heidenau (Sa.)

Im Baseler Missionsarchiv (Lehrerfaszikel) findet sich eine kurze Skizze des Studiums von Johann Christoph Blumhardt aus seiner eigenen Hand. Sie ist deshalb für den Historiker wichtig, weil sie es erlaubt, quellenmäßig genaue Schlüsse auf Blumhardts theologischen Werdegang zu ziehen. Friedrich Zündel (Johann Christoph Blumhardt, 2. Aufl., S. 9 ff., 10. Aufl., ed. Schneider, S. 14 ff.) hat die Handschrift nicht benutzt. Ihm hat nur der Lebenslauf, der bei Blumhardts Amtseinweisung in Möttlingen vorgelesen wurde, vorgelegen. Aus der Unkenntnis dieser Quelle ergaben sich manche fehlerhafte Folgerungen in der Darstellung Zündels (10. Aufl. S. 25).

Ich gebe Ihnen¹⁾ hiemit eine kurze Erzählung meines bisherigen Entwicklungsganges, die Sie schriftlich von mir zu haben wünschten. Zwar weiß ich nur Einfaches und Gewöhnliches anzuführen; doch wenn es auch nicht geeignet ist, einen fremden Leser anzuziehen, so finde ich für mich genug darin, um fröhlich ausrufen zu können: „Der Herr hat Großes an mir gethan!“

Im Stuttgarter Gymnasium bis ins 15te Jahr unterrichtet, wurde ich in Eines der niederen Seminare unsers lieben Württembergs, in das zu Schönthal aufgenommen²⁾, um hier auf die Universität mich vorzubereiten, und so den Grund zu meinem künftigen Beruf für's Predigtamt zu legen. Das, was ich hier vorzugsweise zu betreiben angewiesen wurde, wozu ich auch immer große Neigung gezeigt hatte, war die Philologie, also das Studium der lateinischen, griechischen und hebräischen Sprache. Auf Geschichte und Geometrie wurde auch viel verwendet; besonders gewann ich für letztere eine große Vorliebe, so daß ich

1) Wohl an Christian Gottlieb Blumhardt, Missionsinspektor in Basel (1816—1838), geb. 29. April 1779 in Stuttgart, gest. 19. Dezember 1838 in Basel, gerichtet.

2) Oktober 1820 (Zündel, 10. Aufl., S. 20).

Euclid's Elemente, mit theilweisen Scholien und Erläuterungen, wie sie mir zu Gebot standen, ganz durchstudirte. Die übrigen Fächer, das Französische, die deutsche Grammatik, die Geographie, sowie die Anfangsgründe der Philosophie, Logik und Psychologie wurden mehr als Nebensachen behandelt. Auch für die Lectüre des Neuen Testaments waren nur wenige Stunden ausgesetzt. Doch kann ich nicht umhin, hier mit Dank des HE. Repetenten Krauß (jetzigen Pfarrers in Jessingen bei Tübingen) ³⁾ zu erwähnen, welcher, aus mir unbewußten Gründen auf mich aufmerksam gemacht, und damals noch ferne von den rationalistischen Grundsätzen, die er jezt umfaßt, aus freien Stücken mir anbot, einige paulinische Briefe, so wie das Evang. Johannis, mit mir durchzugehen, wobei er kurze Erläuterungen gab, die mir später wirklich sehr zu Statten kamen.

Nachdem ich die gesezliche Zeit von 4 Jahren im Kloster Schönthal zugebracht hatte, wurde ich in's höhere Seminar nach Tübingen versetzt ⁴⁾, wo ich in einem Zeitraum von 5 Jahren meine Studien vollendete. Das erste Jahr ward der Philologie, Geschichte, Mathematik u. den Elementarwissenschaften der Philosophie gewidmet. Auch die Aufsätze, die mir auszuarbeiten angewiesen wurden, bezogen sich hierauf. — Im 2ten Jahre sollte hauptsächl. Philosophie getrieben werden, (wiewohl auch hier noch Mathematik, namentl. Physik, eine bedeutende Stelle einnahm). Besonders zogen mich die Schriften von HE. Prof. Eschenmaier ⁵⁾ an, dessen Vorlesungen ich auch neben andern besuchte. Doch auch andere philosophische Schriften wurden von mir gelesen, namentl. die Kritiken von Kant, u. einige Schriften von Schelling und Jakobi. Die verschiedenartigen Aufsätze, die ich ausarbeitete, führten mich tiefer in die Schriften dieser Philosophen, deren Systeme theils dargestellt, theils mit einander verglichen, theils geprüft werden mußten. Sehr zu Statten kamen mir hiebei einige

3) Magister Ernst Christian Friedr. Krauß, geb. 18. Januar 1799 in Weikersheim, Repetent in Schönthal, 3. Januar bis 10. November 1822, in Tübingen 1822—1825, Pfarrer in Unterjesingen (OA. Tübingen) 1825—1852, Altdorf (OA. Böblingen) 1852—1867, pens. 1867, gestorben 6. Juni 1872.

4) Eintritt Herbst 1824 (Zündel, S. 24).

5) Adam Karl August Eschenmayer, Arzt und Philosoph, 1768 bis 1852, 1818—1836 o. Prof. d. Philosophie in Tübingen.

meiner Freunde, die viel philosophisches Talent hatten, u. daher häufig zu philosophischen Unterhaltungen Anlaß gaben, die für meine Ausbildung nur günstige Folgen haben konnten. — In dieser Zeit erhielt ich auch Gelegenheit, durch einen Freund ⁶⁾, der des Englischen sehr mächtig war, (den Bruder des seligen Missionars Deininger ⁷⁾), auch für diese Sprache etwas zu thun.

In den 5 letzten Jahren meines Aufenthalts zu Tübingen hatte ich es ausschließlich mit den theologischen Wissenschaften zu thun. Die Exegese, oder die Lectüre des N. Test. nach dem Grundtext, zog mich besonders an. Die vielen umständlichen Commentare jedoch zu lesen, hatte ich wenig Lust, da ich mich durch sie von der Hauptsache, dem Kern, abgeführt fand. Außer den Tholuk'schen Commentaren (zum Brief an die Römer ⁸⁾ u. zum Ev. Joh. ⁹⁾), die ich ganz las, u. den Commentaren von Tittmann ¹⁰⁾ u. Lücke zum Ev. Joh. ¹¹⁾), von welchen ich wenigstens einen Theil las, benützte ich nur noch Bengels Gnomon, den ich bei Stellen, deren Sinn mir dunkel war, zu Rathe zog. Eine besondere Beschäftigung für mich aber war die Exegese der sogenannten dogmatischen Stellen, deren dogmatische Wichtigkeit u. Bedeutung herauszufinden, ich die verschiedensten exegetischen Schriften zur Hand nahm. Besonders liebte ich in dieser Beziehung die Vorlesungen des HE. D. Schmidts ¹²⁾ über den Römerbrief ¹³⁾ u. die kleineren paulinischen Briefe ¹⁴⁾.

6) Wilhelm Gottgetreu Deininger, geb. 25. Juli 1804 in Beinstein (OA. Waiblingen), 1829 Präzeptor in Vaihingen (Enz), 1835 in Heidenheim, 1847 (8) Pfarrer in Althengstett, 1861—1875 in Loffenau, gestorben 27. Sept. 1891 in Tübingen.

7) Gottlieb Christoph Deininger, geb. 31. Mai 1799 in Beinstein (OA. Waiblingen), 1818 ff. in Basel, 1822—1824 im Dienste der CMS auf Malta, gest. 22. April 1824 auf Malta.

8) 1. Aufl. 1824.

9) 1827.

10) Carl Christian Tittmann, *Meletanata sacra sive Commentarius critico — exegetico — dogmaticus in Evang. Joh.*, 1816.

11) Friedrich Lücke, *Kommentar über die Schriften des Evangelisten Johannes* 1820—1925.

12) Christian Friedrich Schmid (1794—1852), seit 1821 a.o. Prof., 1826 o. Prof. d. prakt. Theol. in Tübingen.

13) Ungedruckt.

14) Desgleichen.

In der Exegese des A. Test. bin ich HE. Prof. Jäger¹⁵⁾, dessen Vorlesungen über die kleinen Propheten u. über die salomonischen Schriften, ich mit viel Freude u. Nutzen schon in den philosophischen Jahren gehört hatte, u. HE. D. Steudel¹⁶⁾, der in seiner Einleitung in das A. T. mir einen vollständigen Blick in alle Schriften des A. T.s gab, vielen Dank schuldig. Den größten Einfluß jedoch auf meine Kenntniß u. Behandlung der hebr. Sprache hatten die Privatstunden, die ich einigen Studenten gab. Mit diesen ging ich theils die Genesis, theils die Psalmen, theils die messianischen Weissagungen durch; u. gewiß konnte nicht leicht ein Lehrer so freudig ausrufen: *docendo didici*, als ich in diesem Fall.

Zu dem Studium der Dogmatik, die ich zweimal in Vorlesungen hörte, dienten mir besonders die Handbücher von Storr¹⁷⁾, Reinhardt¹⁸⁾, Bretschneider¹⁹⁾, Knapp²⁰⁾, Schleiermacher. Den letztgenannten genauer kennen zu lernen u. zu prüfen, bekam ich in den mir übertragenen Aufsätzen vielfache Gelegenheit. Diesen Aufsätzen nemlich habe ich auch hier am meisten zu verdanken. Sie galten immer den wichtigsten Dogmen, u. umfaßten gewöhnlich ein ganzes Dogma. So hatte ich dergleichen auszufertigen über die Prädestination, die Person Christi, die Rechtfertigung, die Kirche, u. immer alles dazu gehörige Exegetische, Historische, Philosophische und Symbolische nach den verschiedenen Confessionen beizubringen. Diese Aufsätze kosteten mich vielen Kampf, da oft bis zum Termin hin meine Überzeugung nicht entschieden war. Aber Gottlob! daß ich diese Kämpfe durchmachen durfte!

15) Gottlieb Friedrich Jäger (1785—1843), seit 1816 Professor und Stiftsephorus in Tübingen.

16) Johann Christian Friedrich Steudel (1779—1857), 1815 ff. o. Prof. in Tübingen.

17) Gottlieb Christian Storr, *Doctrinae christianae pars theoretica e sacris litteris repetita*, 1793.

18) Franz Volkmar Reinhardt, *Vorlesungen über die Dogmatik*, 1801.

19) Karl Gottlieb Bretschneider, *Handbuch der Dogmatik der Ev.-luth. Kirche*, 1814.

20) Georg Christian Knapp, *Vorlesungen über die christl. Glaubenslehre*, ed. C. Thilo, 1827 f.

Eine besondere Vorliebe hatte ich für das Studium der Symbolik. Schon im Anfange meiner theol. Laufbahn hörte ich die Vorlesungen des HE. D. Schmidts über die symb. Bücher der Luther. Kirche, in welchen theils eine historische Einleitung theils eine Darstellung u. Prüfung des Systems der symb. Bücher gegeben wurde. Von dieser Zeit an hatte ich die Lectüre der Symb. Bücher, mit deren Inhalt ich mich fast durchaus befreunden konnte, nie ganz unterlassen. Später hörte ich noch die Symbolik von HE. D. Bauer ²¹⁾, welcher das protest., kathol. u. socinianische System darstellte u. gegeneinander hielt. Dieß, so wie der Umstand, daß in unsern Aufsätzen gewöhnlich eine vergleichende Darstellung der verschiedenen symbol. Ansichten verlangt wurde, veranlaßte mich, auch die katholischen Symbole zu lesen, so wie die umständlichere Darstellung des Katholizismus von Marheinecke ²²⁾.

Wie zu der Symbolik, so fühlte ich mich überhaupt zu der Kirchen- u. Dogmengeschichte hingezogen. Außer den Vorlesungen von HE. D. Bauer hierüber, die ich mit einigen Freunden sorgfältig excerpirte, las ich am liebsten Neanders Kirchengeschichte ²³⁾; auch andere kleinere Handbücher, z. B. v. Giseler ²⁴⁾, Münscher ²⁵⁾, Henke ²⁶⁾, Stäudlin ²⁷⁾ etc. benützte ich theilweise; so wie Bearbeitungen einzelner Theile der Kirchen- u. Dogmengeschichte. — Bald jedoch fieng ich an, auf einen besonderen Theil der Kirchengeschichte mich zu werfen, auf die Reformation, wohin mich meine mit der größten Begierde betriebene Lectüre der lutherischen Schriften zog. Besonders anziehend für mich war

21) Ferdinand Christian Baur (1792—1860), seit 1826 Professor in Tübingen.

22) Philipp Konrad Marheinecke, Christl. Symbolik, 1810—1815.

23) August Neander, Allg. Geschichte der christl. Religion und Kirche, 1825 ff.

24) Johann Karl Ludwig Gieseler, Lehrbuch der Kirchengeschichte, 1824 ff.

25) Wilhelm Münscher, Handbuch der christl. Dogmengeschichte, 1797 f., oder Lehrbuch der Dogmengeschichte, 1811?

26) Heinrich Philipp Konrad Henke, Grundriß der Kirchengeschichte, beendet von J. Sev. Vater, 1811.

27) Karl Friedrich Stäudlin, Universalgeschichte der christlichen Kirche, 1806.

daher Planks Geschichte der Entwicklung des protestantischen Lehrbegriffs²⁸⁾).

Nach Verfluß der 5 Jahre, die ich auf der Universität zu brachte, schickte es Gott, daß ich nach Dürrmenz²⁹⁾ als Vikar kam³⁰⁾, ein Ort, in dem ich die schönste Gelegenheit habe, mich practisch auszubilden. In der mir freigegebenen Zeit beschäftigte ich mich bisher hier am liebsten mit dem A. u. N. T., den lutherischen Schriften, u. eben erwähntem Buch von Plank. Da jedoch seit einigen Monaten eine Missionsstunde bei uns eingeführt wurde, so mußte ich mich mehr nach den Missionsnachrichten umsehen, als mir bisher möglich war, u. dieß gab mir die Veranlassung, auch für die Geographie mehr zu thun. Ein taugliches Handbuch dafür schien mir Dittenbergers Geographie³¹⁾ zu sein.

Dieß wäre die Geschichte meines äußeren Bildungsgangs, so weit sie hier zu erzählen nöthig sein wird. Ich füge noch Folgendes aus der Geschichte meines inneren Lebens bei. Von einem besonderen Momente, der meine Bekehrung eigentlich herbeiführte, kann ich nicht reden; sondern ich hatte die Gnade, seit meiner Kindheit von der reinen evang. Wahrheit Eindrücke empfangen zu dürfen, die in meiner Seele unauslöschlich blieben. Ich hatte immer einen Zug zu Jesu hin, wiewohl er freilich oft sehr verdunkelt war, bisweilen ganz verwischt schien; — eben in dem Augenblicke, da ich dieses niederschreibe werde ich ganz erstaunt über die wunderbare Barmherzigkeit Gottes, die, von Kindesbeinen an, mich so geleitet und geschützt hatte.

Schon von meinem sel. Vater³²⁾ erhielt ich Eindrücke, die mir bis jetzt unvergeßlich sind. Im Leben zwar sich nicht als entschiedener Bekenner Christi zeigend, suchte er doch unsere zarten Kinderseelen mit besonderem Eifer für das Evangelium zu ge-

28) Gottlieb Jakob Plank, Geschichte der Entstehung, der Veränderungen und der Bildung unseres protestantischen Lehrbegriffs, I/VI, 1781—1800.

29) Dürrmenz-Mühlacker, OA. Knittlingen.

30) Herbst 1829.

31) Theophil Friedrich Dittenberger, Geographie für Gymnasien, Mittelschulen und Privatunterricht, 2. Aufl., Heidelberg 1827.

32) Johann Georg Friedrich Blumhardt, Holzmesser in Stuttgart, geb. 22. Sept. 1777, Stuttgart, gest. 3. März 1822 ebd.

winnen; wir Geschwister³³⁾ mußten ihm viel vorlesen und vor Allem geistl. Lieder singen. Eine Szene war mir immer wichtig geblieben; er zog einmal uns, seine Kinder, zu sich nach dem Stuhle hin, auf dem er saß, erzählte uns, was für böse antichristl. Zeiten kommen werden und ermahnte uns endlich ernsthaft: wir sollen uns lieber den Kopf abschlagen lassen, als Christum verläugnen³⁴⁾. — Außerdem schickte er mich schon im 12. Jahre in die Versammlung seines Bruders, des Schuhmachers Blumhardt³⁵⁾ in Stuttgart; ohne ein Mitglied der Versammlung zu sein, fühlte er doch, daß etwas Wahres, Christliches darin sein müsse. Dort wurde auch wirklich viel Gutes in mich gepflanzt, wozu freilich mein fast täglicher Umgang mit diesem meinem Oheim viel beitrug. — U. so erinnere ich mich nun eben jetzt zum Preise des Herrn, daß ich damals öfters fast Stunden lang des Abends im Bette laut aus dem Herzen betete!

Etwas eingeschlummert war mein inneres Leben, als ich nach Schönthal kam. Hier fügte es Gott, daß ich sogleich den innigsten Freund in dem Sohne³⁶⁾ des HE. Hoffmanns von Kornthal³⁷⁾ fand. Dieser mußte gleich Anfangs lange auf die Krankenstube sich begeben, wo ich ihm assistirte. Da lasen wir denn miteinander im N. T. oder in andern erbaulichen Büchern; zudem erzählte er mir Vieles von Kornthal, das kaum erst eingerichtet war; u. gewisse chiliastische Vorstellungen, die er von Haus mitgebracht hatte, wirkten kräftig u. sicher auf meine Seele. Bald gesellte sich ein Dritter dazu, u. so kam es, daß wir 3 öfters miteinander gemeinschaftlich aus dem Herzen beteten. Noch im nemlichen Jahre erweiterte sich das Häuflein bis auf 6; auch correspondirte ich

33) Außer seinem früh verstorbenen ältesten Bruder drei Brüder und zwei Schwestern, vgl. Zum Gedächtnis an Pfarrer Christoph Blumhardt, ed. Theophil Blumhardt, Bad Boll o. J. (1880), S. 16.

34) Vgl. Zündel, S. 18.

35) Der Vorname war beim Kirchenregisteramt Stuttgart leider nicht festzustellen.

36) Ludwig Friedrich Wilhelm Hoffmann, 1806—73, zuletzt Oberhofprediger in Berlin.

37) Gottlieb Wilhelm Hoffmann 1771—1846.

mit dem nun seligen Flad, damals in Urach³⁸⁾, und dem nunmaligen Repetenten Hoffacker, damals in Stuttgart³⁹⁾.

Dieß Alles geschah noch im ersten Jahre meines Aufenthalts zu Schönthal. Im zweiten stand ich wieder allein, da die andern zurücktraten; nur meine Verbindung mit H.⁴⁰⁾ dauerte fort; obgleich unsre Gespräche nur selten auf's Christliche kamen. In den übrigen 5 Jahren nun war ich abwechselnd, bald erkaltet, bald neu belebt. In der Regel gieng's so, daß die Vakanz mich wieder erneuerten; sodann gieng's in den ersten Wochen nach der Vakanz ziemlich ordentlich; ich betete regelmäßig, u. las viel zu meiner Erbauung; bald aber ließ ich nach, u. wurde lauer u. lauer, bis die nächste Vakanz mir wieder neues Leben einhauchte. So gieng's von Halbjahr zu Halbjahr, bis ich endlich die Universität bezog.

Hier in der beständigen Gesellschaft meines lieben treuen Flads (so lange er noch in Tübingen war) machte mein inneres Leben Anfangs Fortschritte. Ich nahm an den (sic!) Kränzchen Theil, zu welchem sich einige Theologen zu gemeinschaftl. Erbauung versammelten; u. hatte in dem ersten Jahre viel Eifer dafür. Bald aber kam das Kränzchen selbst in Verfall; es wurde zu viel disputirt, u. kein erfahrener Christ lenkte die Gespräche auf das Eine Nothwendige; man wurde lau; kam selten; u. ich blieb allmählig ganz aus; u. war nun wieder 2—3 Jahre allein; meistens ohne Gebet, ohne Eifer für das Evang., u. rechte Liebe zu Jesu; doch so daß immer noch ein Funke in meinem Innersten fortglimmte.

Unterdessen hatte doch jenes Kränzchen wieder eifrige Anhänger bekommen, namentl. in Tauchnitz⁴¹⁾; u. im letzten Jahre

38) Christian Rudolf Flad, geb. 18. April 1804 als Sohn des Hofschuhmachers Johann Gottlieb Flad in Stuttgart, wohl Stuttgarter Schulkamerad Blumhardts, 1818—1822 als Promotionsgenosse Ed. Mörikes in Urach (gütige Mitteilung des Herrn Seminarephorus Dr. Kapff in Urach), 1822—1826 Student in Tübingen, gest. 15. Juli 1850 in Stuttgart. Vgl. über ihn Sammlungen für Liebhaber Christl. Wahrheit . . ., Basel 1831, S. 105 ff., ebd. S. 159 f. eigenhändige Aufzeichnungen.

39) Wilhelm Hofacker (1805—1848), seit 1850 Repetent in Tübingen.

40) Wilhelm Hoffmann.

41) Karl Christian Phil. Tauchnitz, Verleger in Leipzig (1798—1884), damals Student in Tübingen.

wurde ich wieder Mitglied. Unaussprechlich war der Segen, den mir die Stunden, in denen wir zusammenkamen, wenn es gleich oft schwach nach Menschen Art darin hergieng, gewährten, u. den ich namentl. auch aus dem vertrauten Umgange mit einigen Hauptmitgliedern gewann.

Mein endlich mir zu Theil gewordenes Vikariat zu Dürrmenz ist eine reiche Schule für mein inneres Leben geworden, besonders da der HE. Prof. Kern ⁴²⁾ (mein früherer Lehrer in Schönthal), dem ich vicarire, selbst auch das Evang. mit dem wärmsten Eifer umfaßt; zudem ist die Gemeinde groß, also die Privatseelsorge bedeutend; auch befinden sich in der Gemeinde viele christl. Seelen, deren Umgang höchst wohlthätig auf mich wirkt; endlich lehrte mich der häufige Besuch u. Unterricht in den Schulen wenigstens einigermaßen mit den Kindern sprechen, und vielleicht überhaupt das Evang. kindlicher vortragen. Freilich geht's auch hier noch durch manche Schwachheit hindurch; mein Eifer für das Evang. bleibt sich nicht gleich; meine Liebe zu Christo ist nicht immer dieselbe. Doch ich vertraue auf den, der sein Werk angefangen hat; er wird's auch vollenden.

Dies wird es ungefähr sein, worüber Sie schriftlich von mir Auskunft wünschten. Was die Lehrstelle betrifft, von der Sie mir sagten; so habe ich freilich auch mit Kleinglaubigkeit zu kämpfen; im Ganzen aber kann ich sagen, daß ich Freudigkeit dazu besitze; wenigstens vertraue ich auf Gott, der sich während meines Lebens mir nicht unbezeugt gelassen hat, daß er auch durch meine Schwachheit werde etwas auszurichten vermögen. Wenn Sie mir sagten, daß Demuth u. Liebe die Haupttugenden seien, die einen Lehrer im Missionshauß zieren müssen; so müßte ich diese eben auch zu den guten u. vollkommenen Gaben rechnen, die von oben

42) Magister Gottlieb Christian Kern, geb. in Söhnstetten (OA. Heidenheim), 13. Januar 1792, Diakonus in Besigheim 1820—1824, Professor in Schönthal 28. April 1824 bis 8. Oktober 1829, Pfarrer in Dürrmenz von 1829 ab, gest. 5. August 1835 (gütige Mitteilung der Herren Seminarephorus Frasch in Schönthal und Archivar D. Rauscher in Stuttgart).

herab kommen, dem Vater des Lichts, u. darum erbeten sein müssen. — Inzwischen überlasse ich Alles dem Herrn; er thue, was ihm wohl gefällt!⁴³⁾

Dürrenmenz den 2. Aug. 1830.

Christoph Blumhardt.

Abgeschlossen am 12. Dez. 1934.

⁴³⁾ Blumhardt war vom Herbst 1830 bis zum Frühjahr 1837 als Hilfslehrer am Missionshause zu Basel tätig (Zündel, S. 33 ff.). Bei Zündel, 2. Aufl., S. 45 ff. findet sich eine Predigt vom 24. Juli 1831.